

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 284.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 30. October.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1851.

Amtlicher Theil.

Dresden, 20. October. Sr. Königl. Majestät haben dem Schullehrer zu Kaufsberg, Gottlieb Leberecht Noack, auf Antrag dessen fünfzigjährigen Amtsjubiläum, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold zu verleihen geruht.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. October. Das gestern ausgegebene 23. Stück des Geseg. und Verordnungsblattes enthält: 1) Verordnung des Ministeriums des Innern, die Erweiterung des Passkassencapitals betr., vom 29. September; 2) Verordnung vom 1. October, die Additionalconvention vom 20. Mai 1851 zu dem Handels- und Schiffsahrtsverträge vom 23. Juni 1845 zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins einerseits und Sardinien andererseits betr.; 3) Verordnung, die Einführung eines gleichförmigen Buttermasses betr., vom 11. October; 4) Verordnung, die Dampfschiffahrt auf der Elbe innerhalb des Königreichs Sachsen betr., vom 22. September; 5) Verordnung, die mit der Königl. preussischen Regierung wegen gegenseitiger Zulassung der in dem einen der beiden Staaten geprüften Locomotiven getroffene Vereinbarung betr., vom 14. October; 6) Bekanntmachung, die Contrahentur der Landrentenbriefe durch den bloßen Zunamen des Esirers betr., vom 15. October; 7) Bekanntmachung des Gesamtministeriums, die Versammlung der Stände zum nächsten Landtage betr., vom 18. October.

Wien, 27. October. Die „L. Z. G.“ meldet: Noch im Laufe dieses Monats wird der detaillierte Ausweis über das neue Ansehen durch das hohe Finanzministerium kund gemacht werden. Wie man hört, sind noch bedeutende Summen, welche bei Veröffentlichung des ersten Ausweises noch nicht bekannt waren, dem Hauptbetrage zugewachsen. Gleichzeitig wird auch mit Hinausgabe der Interimsscheine und Staatsschuldverschreibungen der Anfang gemacht werden.

(R.) Das Grundentlastungsgesetz im Kronlande Böhmen ist den „Pr. Nov.“ zufolge bereits abgeschlossen. Der Entschädigungsfonds beträgt etwas über 34 Millionen Gulden G.W.

Der „N. A. Ztg.“ wird aus **Wien, 24. October**, geschrieben: Ich hatte Ihnen unlängst von einer bevorstehenden Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Könige von Neapel berichtet. Diese Nachricht bestätigt sich nicht nur, sondern es ist sogar große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sowohl der König als die Königin von Neapel gleich nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Sizilien, also Ende dieses Monats, hier eintreffen werden.

Aus **Wien, 27. October**, schreibt die „Dest. Ntg.“: Die durch das allerhöchste Handbillet vom 12. d. M. angeordnete Reduction des Effectivstandes der Armee ist eine Maßregel, welche in mehr als einer Beziehung in allen Kreisen große Verwirrung hervorzurufen muß. In vorderer Reihe steht die ökonomische Seite, die Entlastung des Staatshaushalts um eine so ansehnliche Summe, daß bei möglicher Einschränkung auch in den andern Zweigen der Verwaltung eine baldige Gleichstellung der Ausgabe und Einnahme ohne neue Steuererhebung voraussichtlich ist. Weiter aber erblickt man in dieser Verminderung der Streitkräfte eine Garantie friedlicher Gestaltung der europäischen Verhältnisse. Indem Oesterreich, gerade angeht der französischen Kräfte, einen Theil seines Heeres beurlaubt, zeigt es seine feste Absicht durch eine Thatfache, jede denkbare Unterstellung von sich zu weisen, als wolle es in der Politik jenes Landes eine Rolle übernehmen, welche nicht

den höchsten Interessen des Staates entsprechend ist. Nicht minder ist diese Reduction an Zeichen würdigen Selbstbewußtsems und der Zuversicht, daß jedes unvorhergesehene Ereigniß die Armee in früher kaum gedachter Schnelligkeit wieder bereit finden werde.

Die „L. Z. G.“ meldet: Gestern verbreitete sich das Gerücht, die Stadt Belgrad sei bombardirt worden. Ganz verlässliche Privatbriefe vom 22. d. M. theilen uns hierüber Folgendes mit: Nach dem bekannten Pöbelgerüchte hat bekanntlich der englische Consul in Belgrad seine Flagge eingezogen und blieb in seiner drohenden Stellung. Am 21. d. M. verbreitete sich in Belgrad und Semlin die Nachricht, der Consul habe von dem in der Festung commandirenden Pascha verlangt, die Stadt Belgrad für die ihm zugesetzten Besoldigungen durch ein zweifelhafte Bombardement zu züchtigen. Die Sage, so unglücklich sie scheint, erhebt an Bedeutung, indem der Pascha kurz nach der diesfälligen Unterredung abreiste, um darüber persönlich in Konstantinopel zu berichten. Bei seinem eiligen Abgange salutirte die Festung, und als man in Semlin den Kanonendonner hörte, gerieth Jedermann in Schrecken, es hieß, das Bombardement habe bereits begonnen und so kam die Nachricht als bestimmt hingestellt auch nach Wien.

Lemberg, 22. October. Die „Lemb. Ztg.“ meldet: Sr. k. k. Majestät geruhten mit dem allerhöchsten Handbillet vom 20. October 1851 sechs Criminalsträflinge des Provinzialstrafhauses zu Lemberg den Rest ihrer Strafszeit gänzlich, zweien von der noch zu vollstreckenden Strafszeit zu zwei Jahren und einem ein Jahr allernächst nachzusetzen.

Czernowitz, 22. October. (W. Z.) Sr. Majestät der Kaiser sind gestern Nachmittag um 1/2 Uhr in Zalesceff eingetroffen, haben die Aufwartung der Behörden, der Geistlichkeit und des Adels anzunehmen und die Reise unverweilt fortzusetzen geruht. Die Ankunft Sr. Majestät in Czernowitz erfolgte um 1/2 Uhr Abends. Der Empfang von Seite der Bevölkerung war auf der ganzen Strecke, wie bis jetzt überall, ein sehr enthusiastischer und festlicher. Wie wir vernehmen, haben Sr. Majestät beschlossen, zu Radauy in der Bukowina um einen Tag länger zu verweilen, als ursprünglich bestimmt war. Allerhöchstselbst werden sonach erst am 3. November über die galizische Grenze bei Biala austreten.

Wien, 26. October. (Dest. N.) Ueber die Rundreise Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht laufen von allen Seiten, die höchstselbst bereits passirten, die erfreulichsten Berichte ein.

Venedig, 22. October. (W. Z.) Die heftigen Regengüsse am Anfang des Monats October haben das Ausgetreten der Flüsse Po, Etsch, Brenta, Bacchiglione, Piave und mehrerer kleinerer Bäche und Canäle zur Folge gehabt, infolge dessen die Provinzen Padua und Venedig bedeutenden Schaden erlitten.

Berlin, 28. October. (Preuß. Z.) Im Artikel X. des Handelsvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und der ottomanischen Pforte am 10. 22. October 1840 ist vorbehalten, von Zeit zu Zeit eine Revision des Tarifs zu veranstalten, um die Beträge zu reguliren, welche in Gemäßheit der verarbeiteten Procentfische nach dem Werthe der Waaren etc. entrichtet werden sollen. Eine solche Revision ist kürzlich von Seiten der Pforte unter Zuzugung von Sachverständigen der beteiligten Nationen veranlaßt und insbesondere auch für den Verkehr des Zollvereins, unter Theilnahme der aus der Zahl deutscher Kaufleute in Konstantinopel gewählten Commissarien, vollendet worden. Es sind hierbei alle für die gegenseitigen Verkehrsbeziehungen in Betracht kommenden Verhältnisse in Erwägung genom-

men und namentlich auch der Gesichtspunkt festgehalten worden, daß alle den übrigen beteiligten fremden Regierungen zu Theil gewordenen günstigen Tarifbestimmungen auch dem vereinsländischen Verkehr seitens der Pforte gewährt worden sind.

Berlin, 28. October. Die „N. Pr. Z.“ widerspricht der (auch in Nr. 283 d. Bl. nach der „D. P. K. Z.“ gebrachten) Angabe, daß Herr v. Neumont zum preussischen Gesandten am toscanischen Hofe ernannt worden sei und bemerkt hierzu, daß weder Herr v. Neumont zum diesfälligen Gesandten am toscanischen Hofe ernannt worden ist, noch überhaupt ein solcher, in nächster Zeit wenigstens, ernannt werden wird.

(St. A.) Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach Schwerin abgereist.

Hannover, 25. October. Die „Hann. Ztg.“ widerspricht der in der „N. Pr. Z.“ enthaltenen Behauptung (Nr. 281 d. Bl.), daß die Garnison hiesiger Residenz nur etwa 500 Mann stark sei. Sie erklärt, daß sich in hiesiger Residenz reichlich 1000 Mann Infanterie und 300 Mann anderer Truppen befinden.

Aus Hannover erfährt die „Preuß. Zeitung“ vom 29. October, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs in den letzten Tagen ein sehr unbedauerliches gewesen ist. Nach einer heute eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Sr. Majestät eine sehr unruhige Nacht gehabt und sein Zustand sich im Laufe des Tages verschlimmert.

(H. P.) Am letzten Montag sind hier drei Christinnen zum Judenthum übergetreten, zwei davon, um sich mit Israeliten verheirathen zu können, die dritte ist erst im 15. Jahr.

Braunschweig, 25. October. (Hann. Z.) Die Landesversammlung hat in ihren beiden letzten Sitzungen die zweite Lesung des Gesetzes über Errichtung von Kirchenvorständen beendigt. Die Debatte war ohne große Erheblichkeit.

Mainz, 27. October. (D. P. K. Z.) Heute Morgen sind 270 Mann des hier stehenden k. k. österreichischen Regiments Erzherzog Rainer in ihre Heimath entlassen worden, nachdem sie 8 Jahre gedient.

Wiesbaden, 25. October. Dem Vernehmen nach hat die herzoglich Nassauische Regierung den Herren Bennert und Genossen aus Belgien ein Vordecree zur Concessionirung der Lahneisenbahn von Sieben nach Koblenz unter der Bedingung ertheilt, daß innerhalb dreier Monate das zum Bau erforderliche Capital nachgewiesen und die entsprechende Cautionssumme eingegeben worden ist.

Deffau, 28. October. (Preuß. Z.) Unser Ministerium steht ganz besonders danach, in den Schulen den Sinn für Religiosität und wahres Christenthum zu heben und zu befestigen. So hat es neuerdings mehrere Schullehrer, die eine Neigung zu der unter dem Habicht'schen Regime florirenden Religionslosigkeit (vulgo Landtagsreligion) verspüren ließen, ernstlich verwarnet und ihnen die strengsten Pflichten ihres wichtigen Berufes eindringlich an das Herz gelegt.

Lübeck, 25. October. (H. B. H.) Es mag nicht überflüssig sein zu bemerken, daß laut dem zwischen Lübeck und der dänischen Regierung am 23. Juni 1847 abgeschlossenen Eisenbahnvertrage der letzteren das Postrecht in Lübeck zugestanden ist. Es steht demnach der Errichtung eines dänischen Postamtes hieselbst zur Zeit nichts im Wege. Dagegen ist die Lübeck-Büchener Eisenbahn hinsichtlich der Transitdolle in dasselbe Verhältnis gestellt worden, wie solches auf den holländischen Eisenbahnen zwischen Eide und

Feuilleton.

Heinrich Heine's Romanzen.

ein Buch, auf das lange alle Freunde der Poesie in Deutschland gespannt sind, ist soeben bei Campe in Hamburg erschienen. Es enthält außer den Dichtungen ein Nachwort, das man als Vorwort betrachten muß, da es uns den Heine der Gegenwart in seiner ganzen Eigenthümlichkeit am besten vor die Seele führt und die Auffassungsweise von einem Theile der Lieder illustriert. Wir sind gewohnt, daß sich der Dichter in seiner witzigen, diabolisch spöttelnden Manier bis zu den letzten zweifelhaften Grenzspuren des stillichen Anstandes Altes erlaube, ohne daß seine satirischen Aussprüche über Religion und Politik, über Tod und ewiges Leben je eine ernsthafte Wirkung, als die humoristische Feinheit hervorriefen. Er blieb auch hierin der Alte, unverbeßert und unumkehrbar zugleich. Es ist ihm wie einem verzogenen Liebling der Poesie Alles gestattet, unsern Geist zu ergötzen, ohne ihn zu überreden.

Da man täglich fürchten muß, daß er auf seinem Schmerzenslager die letzten Hebergänge gethan, so dürften dem deutschen Publicum die Worte seiner Laune zu allgemeiner Verbreitung kaum vorenthalten werden, und so möge denn hier jenes „Nachwort“ fast seiner ganzen unterhaltenden Länge nach eine Mittheilung finden. Heine sagt:

„Ich habe dieses Buch Romanzen genannt, weil der Romanzen-ton vorherrschend in den Gedichten, die hier gesammelt. Mit wenigen Ausnahmen schrieb ich sie während der letzten drei Jahre, unter mancherlei körperlichen Hindernissen und Qualen. Aber

existire ich wirklich noch? Mein Leib ist so sehr in die Krämpfe gegangen, daß schier nichts übrig geblieben als die Stimme, und mein Bett mahnt mich an das tödliche Grab des Zuckersüß Merkurus, welches sich im Walde Brogliaud in der Bretagne befindet, unter hohen Eichen, deren Wipfel wie grüne Flammen gen Himmel lodern. Ach, um diese Bäume und ihr frisches Wehen beneide ich dich, College Merkurus, denn dein grünes Blatt raucht herein in meine Matragengruft zu Paris, wo ich früh und spät nur Wagensgeräusch, Gehäuser, Geleise und Claviergellimmer vernehme. Ein Grab ohne Ruhe, der Tod ohne die Privilegien der Verstorbenen, die kein Geld auszugeben und keine Briefe oder gar Bücher zu schreiben brauchen — das ist ein trauriger Zustand. Man hat mir längst das Maß genommen zum Sarg, auch zum Nekrolog, aber ich sterbe so langsam, daß solches nachgerade langweilig wird für mich, wie für meine Freunde. Doch Geduld, Alles hat sein Ende. Ihr werdet eines Morgens die Bude geschlossen finden, wo Euch die Puppenspiele meines Humors so oft ergötzen.

Was soll aber, wenn ich tot bin, aus den armen Handwärfern werden, die ich seit Jahren bei jenen Darstellungen employirt hatte? Was soll z. B. aus Maßmann werden? Ungern verlass ich ihn, und es erfährt mich schier eine tiefe Wehmuth, wenn ich denke an die Verse:

Ich sehe die kurzen Beinchen nicht mehr,
Nicht mehr die platte Nase;
Er schlug wie ein Hund, frisch, fromm, fröhlich, frei,
Die Purzelbäume im Grabe.

Und er versteht Latein. Ich habe freilich in meinen Schriften so

oft das Gegentheil behauptet, daß Niemand mehr meine Behauptung bezweifelte und der Kerne ein Stichblatt der allgemeinen Verhöhnung ward. Die Schulbuben fragten ihn, in welcher Sprache der Don Quixote geschrieben sei? und wenn mein armer Maßmann antwortete: in spanischer Sprache — erwiderten sie, er irre sich, derselbe sei Lateinisch geschrieben und das käme ihm so Spanisch vor. Sogar die eigene Gattin war grausam genug, bei häuslichen Mißverständnissen auszurufen, „wunderst dich, daß ihr Mann sie nicht versteht, da sie doch P und kein Latein gesprochen habe. Die Maßmannische W eine Wäpferin von unerschütterter Sittlichkeit“ — „ar Friedrich den Großen gewaschen, hat sich über — nach ihres Entfals zu Tode geprügelt; der Onkel, ein wack. er altpreussischer Schußflicker, bildete sich ein, die ganze Familie sei schimpflich, und vor Verdruß ergab er sich dem Trunk.“

Ich bedauere, daß meine jugendliche Unbesonnenheit solches Unheil angerichtet. Die würdige Waschfrau kann ich leider nicht wieder ins Leben zurückrufen, und den zartfühlenden Oheim, der jetzt zu Berlin in der Gosse liegt, kann ich nicht mehr des Schnapses entwöhnen; aber ich selbst, meinen armen Handwärf Maßmann, will ich in der öffentlichen Meinung wieder rehabilitiren, indem ich Alles, was ich über seine Lateinlosigkeit, seine lateinische Impotenz, seine magna lingua romanae ignorantia jemals geäußert habe, stierlich widerrufe.

So hätte ich denn mein Gewissen erleichtert. Wenn man auf dem Sterbebette liegt, wird man sehr empfindsam und weisheitsvoll und möchte Frieden machen mit Gott und der Welt. Ich gestehe es, ich habe Manchen gekrazt, Manchen geißelt, und war kein

*) Dresden, Arnold'sche Buchhandlung.

Dieser besteht oder bestehen wird, und soll auf allen die gleiche Zollcontrole eintreten.

Frankfurt a. M., 24. October. (A. B.) Das Wahlcollegium für den gesetzgebenden Körper trat heute Mittag zusammen, um die 45 aus der Bürgerchaft zu wählenden Mitglieder dieser Versammlung zu ernennen.

Aus Frankfurt a. M. vom 26. October wird der „Preuß. Zeitung“ geschrieben: Wie man vernimmt, dürften mehrere der am 2. April 1848 aufgehobenen Bundesbeschlüsse, die unter dem Namen der Ausnahmegelese gewöhnlich aufgeführt werden, einer genaueren Interpretation unterzogen werden, wie weit der Begriff jener Gelese ausgedehnt und welche von ihnen noch fortwährend als zu Recht bestehend angesehen werden müssen.

Paris, 26. October. Der „Moniteur“ enthält heute folgende diplomatische Ernennungen: de Salignac-Fénelon, bisheriger Abgesandter am königl. sächsischen Hofe, zum Gesandten in der Schweiz; de Ferrieres-Lenaper, Abgesandter in Hannover, zum Gesandten am königl. sächsischen Hofe; de Bassano, Abgesandter am bairischen Hofe, zum Gesandten in Hannover; de Rencaval, erster Legationssecretär in Wien, zum Gesandten am bairischen Hofe; de Serre, Cabinetschef auf dem Ministerium des Aeußern, zum ersten Legationssecretär in Wien.

Nach Briefen aus Algier ist die Lage der an Marocco grenzenden, Frankreich angehörigen Provinzen keineswegs ganz befriedigend. Die französischen Behörden sind genöthigt, eine sehr strenge Ueberwachung auszuüben wegen der großen Anzahl Agenten, die von Marocco nach Algerien kommen, um die Eingeborenen gegen die französische Herrschaft aufzubringen. Wenn man nun auch nicht annehmen kann, daß diese Agenten, die fast alle den geheimen religiösen Gesellschaften angehören, eine allgemeine Erhebung hervorzurufen werden, so darf man doch nicht aus den Augen verlieren, daß die Krisis von 1852 herannahet. Die Eingeborenen Algeriens sind der Politik nicht so fremd, daß sie nicht wissen sollten, daß Frankreich eine große Krisis zu überleben hat. Die verwickelte Lage der Dinge in Frankreich, die sie ziemlich genau kennen, hat ihrem Nationalstolz und ihrem religiösen Haß wieder neue Nahrung gegeben. Dazu kommt noch, daß in mehreren sehr alten Prophezeiungen 1852 als der Zeitpunkt angegeben ist, wo alle Ungläubigen ausgerottet werden sollen. Unter diesen Umständen ist es daher leicht möglich, daß nächstes Jahr wieder neue und vielleicht bedeutende Unruhen in Algerien ausbrechen, die wegen der Krisis von 1852 sehr fieberhaft für Frankreich sein werden.

OC Turin, 24. October. Die sardinische Flotte ist von Cagliari nach Genua gefegelt.

OC Neapel, 20. October. Durch ein königliches Decret sind sämtliche Bürgergarden aufgelöst worden.

Valermo, 16. October. (A. B.) Gestern Morgen halb 11 Uhr kündigte der Kanonenboomer der Festungswerke Palermo's die Ankunft des Herzog v. Leuchtenberg an.

London, 24. October. Am 23. Mittags um 1 Uhr hielt Ihre Majestät in Windsor einen Hof und der größte Theil des Ministeriums bewohnten. Lord Seymour, erster Commissar der Wälder und Forsten und Earl Granville, Vizepräsident des Handelscollegiums, wurden auf Befehl Ihrer Majestät als Mitglieder des Geheimraths beidigt und nahmen sogleich Sitz in demselben. Das Parlament wurde darauf vom 4. November auf den 15. Januar prorogirt.

Amerikanische Privatbriefe, die gestern in der City ankamen, stellten die Newyorker Bankerotte als weder so zahlreich, noch so bedeutend dar, wie sie nach den allgemeinen Zeitungsberichten schienen.

Von den Sandwichsinseln schreibt man unter dem 5. Juli: Viele Häuser der gesetzgebenden Versammlung haben mit ungeheurer Majorität, — die Minorität bestand aus bloß 2 Stimmen, — den König ermächtigt, für den Fall, daß Frankreich seine jüngsten Forderungen erzwingen wollte, die Inseln unter den Schutz einer befremdeten Nation zu stellen. Da England ein Protectorat dieser Art bereits einmal abgelehnt hat, sind offenbar die Vereinigten Staaten von Nordamerika gemeint.

Madrid, 21. October. Das Handelsministerium, sowie das Ministerium des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten sind modificirt worden. Das Unterrichtsministerium ist dem Justizministerium einverleibt. Reposo ist zum Handels- und Arbeitsminister ernannt. Arteta, bisheriger

Handelsminister, wird zum Senator ernannt. Gonzales Bravo wird als Gesandter am neapolitanischen Hofe bezeichnet.

Kopenhagen, 25. Oct. (H. C.) Heute im Landsting zeigte der Präsident an, daß die von der Regierung beabsichtigte politische Mittheilung an die Thinge heute zum Vortrage bereit gewesen, jedoch nach einer Conferenz mit beiden Präsidenten aufgesetzt worden, weil einige von den Beilagen gedruckt werden sollten, um so den Mitgliedern zugänglich zu sein, was vor Dienstag nicht geschehen könne.

Stockholm, 22. October. Ein offizieller Artikel der „Posttidning“ bringt die Nachricht von der Ernennung des bisherigen Landstingspräsidenten von Linköping, Oberstkammerjunkers und Generaladjutanten, Freiherrn Carl Otto Palmstjerna zum Chef des Finanzdepartements, sowie des Hofgerichtsraths Olof von Norner zum consultativen Staatsrath.

OC Konstantinopel, 20. October. Hafiz Pascha, Bezirker von Syprien, ist zum Gouverneur von Jerusalem, Osman Pascha, Ergowerneur von Damaskus, zum Gouverneur von Aleppo ernannt worden.

OC Bombay, 3. October. Das Daurthal ist den britischen Besitzungen einverleibt worden, wodurch der britische Einfluß gegenüber den Affreedi's namhaft gewinnen wird.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 28. October. Aus dem siebenzehnten Jahrestheile der hiesigen Kinderheilanstalt ergeht man mit Befriedigung, daß die Wirksamkeit dieses wohlthätigen Instituts sich immer mehr erweitert, und liegt hierin der beste Beweis ebenso sehr für die Nothwendigkeit wie Möglichkeit desselben. Es sind in dem letzten Jahrgange 1051 kranke Kinder (524 Knaben und 527 Mädchen) also 149 mehr als in dem zunächst vorhergehenden Jahre behandelt worden. Die Resultate der ärztlichen Behandlung sind folgende: 748 Kinder wurden geheilt — 18 ungeschickt entlassen — 61 blieben weg — 90 starben und am 1. September d. J. blieben noch 134 in Behandlung. Eine Uebersicht der behandelten Krankheiten ergibt 77 verschiedene Kinderkrankheiten, unter welchen die Katarrhalfeber (122) und die englische Kranchheit (115) die höchsten Zahlen einnehmen. An chirurgischen Operationen wurden durch Herrn Dr. F. Leonhardi mit gutem Erfolge vorgenommen: Schenkelabschneidung bei einem Klumpfuß, Exstirpation einer tief zwischen den Sehnen des Handrückens sitzenden Balzgeschwulst, die Punction und Injection eines Wasserbruchs u. s. w. Außerdem wurden unter andern eine Telegeistiasie durch Impfung geheilt und neun angewachsene Zungenbändchen gelöst. Die Herren Doctoren F. Leonhardi, Wactus und Rosch jun. haben der Anstalt ihre ärztliche Thätigkeit mit ausdauerndem Berufssifer und unegennütiger Menschenfreundlichkeit auch in dem vergangenen Jahre gewidmet. — Wünder erfreulich sind die finanziellen Verhältnisse der Anstalt, indem bei einer Einnahme von 747 Thalern 25 Rgr. 7 Pf. eine Ausgabe von 786 Thalern 9 Rgr. 9 Pf. stattgefunden und mithin ein Deficit von 38 Thln. 14 Rgr. 2 Pf. sich ergeben hat. Der sehr gesteigerte Besuch der Anstalt hat natürlich auch den Aufwand, besonders an Arzneien, vermehrt. Der Bericht spricht deshalb die Bitte aus, daß, soll die Anstalt ihre Aufgabe in dem bisherigen Umfange auch künftighin lösen, die wohlhabenden Mitbürger hiesiger Stadt derselben eine etwas öftere Unterstützung möchten zu Theil werden lassen. Im entgegengelegten Falle würde man sich genöthigt sehen, entweder die Thätigkeit der Anstalt zu beschränken oder das kleine Capitalvermögen im Belaufe von 1200 Thln. anzugeifen, was indeß seitens des Ausschusses für nicht thunlich erachtet wird.

Dresden, 28. October. Am vergangenen Sonnabend, den 25. October, Abends in der 7. Stunde, ereignete sich hier auf der Wischdrußergasse der traurige Fall, daß der Handarbeiter Semisch in der Dunkelheit mit dem Unterleibe gegen die Deichsel eines vom Altmarkt herkommenden Kohlenwagens rennt und dadurch zu Boden stürzt. Mit Hilfe des Kohlenfuhrmannes, der übrigens langsam gefahren sein soll, sacht er wieder auf und begiebt sich in seine Wohnung, doch erzählt er seiner Ehefrau den Vorfall, klagt zwar über Schmerzen im Unterleibe, läßt aber die Sache unbeachtet, während der Nacht jedoch verschlimmert sich sein Zustand und die nächste Nacht erfolgt sein Tod an den Folgen innerer Verblutung. Semisch hinterläßt eine kränkliche Witwe und ein dreijähriges Kind.

— In einer Gaststube der innern Pirnaischen Gasse

wurde am 27. d. M. der Landschaftsmaler Hennig von einem Blutschlage getroffen. Der auf bei der Polizei eingegangenen Anzeige zur Aufhebung desselben abgeordnete Polizeidiener fand Hennig unter andern anwesenden Gästen zwar noch am Leben liegend, jedoch schon völlig leblos und alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Aus dem Voigtlande. Die vereinigte Zweigbibelgesellschaft der Thüringer und Markneukirchner Eparchie hat im verwichenen Rechnungsjahre ein in jeder Hinsicht erfreuliches Resultat erzielt. Nach Abzug aller Unkosten konnten 109 Thlr. 20 Rgr. 2 Pf. an die Hauptbibelgesellschaft eingesendet werden. Die Zahl der in diesem Jahre abgegebenen Bibeln beträgt 192 Stück. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden 3559 Bibeln abgegeben und 2830 Thlr. eingesendet. Man muß in jüngerer Zeit jede Thatfache, welche für die Erhebung des religiösen Gefühls unter der Masse spricht, mit doppelter Freude begrüßen; deshalb wollte man die erhöhte Theilnahme an der heiligen Sache der Bibelgesellschaft nicht unberührt lassen.

Aus der Oberlausitz, 28. October. Wenn man andernwärts von den Naturschönheiten unseres Landestheiles spricht, so meint man immer vorzugsweise die Bergpartien der südlichsten, an Böhmen grenzenden Gegend der Oberlausitz und unter diesen wieder vor Allen die nur 10 Meilen von der sächsischen Grenze entfernte, aber so romantische Gegend bei Zittau. Weniger als sie es verdienen sind andere Höhenpunkte und Höhenzüge bekannt, über die Sie mir daher gewiß gern einige Worte für die Nichtlausitzer unter Ihren Lesern zu sagen erlauben. Die Bergformation der Oberlausitz ist eine doppelte: es sind theils Reihberge, welche an der westlichen und südwestlichen Grenze der Lausitz sich hinziehen und mit dem Weißner Hochlande einerseits, mit dem böhmischen Grenzgebirge andererseits im Zusammenhange stehen, theils, gleichsam im Herzen der Lausitz, mehrere einzeln stehende Berge. Die letzteren zeigen mehr oder weniger Basaltbildung; zu ihnen gehören der Kottmar zwischen Löbau und Zittau, der (doppelte) Löbauer Berg, der Roßstein bei Sohland an der preussischen Grenze, weiterhin noch die Landeskrone bei Geisitz. Von allen den genannten Bergen bietet sich bei ihrer ziemlich freien Lage ein prächtiges Panorama dar und wie möchten namentlich allen die Lausitz Besuchenden die mit geringem Zeitaufwande zu bewirkende Besteigung des Löbauer Berges anempfehlen, der auf seinen beiden Höhenpunkten eine ebenso mannichfaltige als materische Umshau gewährt. Ja selbst der Hügel bei Herrnhut — er scheint uns nur ein Hügel, zu dem man in wenigen Minuten von der Stadt aus gelangt — eröffnet einen reizenden Rundblick. Unter den ersten genannten Reihbergen aber ragt vor Allem der Czernobog, der höchste Gipfel des Lausitzer Binnenlandes hervor, dessen Höhe zu 1730 Fuß angegeben wird. Er liegt unfern 2 Stunden von Bautzen und ist im Laufe dieses Jahres mit einem thurmartigen Gebäude verziert worden, das hauptsächlich durch freiwillige Beiträge von Bautzen und Umgegend zu Stande gebracht ist. Verdient dieses zweckmäßige und zugleich weitverbreiteten Sinnes für Naturschönheiten bekundende Streben schon an sich die vollste Anerkennung, so wird der Besucher des Berges denselben auch ein erhöhtes Interesse abgewinnen, da man nächst dem weiten und schönen Umblicke auch mannichfache Erinnerungen an die heidnische Sorbenwendigkeit in Namen und Festgestaltungen dort findet. Nicht unbedeutend möge hierbei übrigens bemerkt werden, daß man in dieser Gegend auch einen vortrefflichen Waldbestand und insbesondere Fichten von solchem Umfange findet, wie nirgends im ganzen Lande, wie denn der unvergleichliche Gotta den Holzboden mehrerer Lausitzer Berge, namentlich des Kottmar und des Löbauer Berges für den besten Sachsen erklärt hat.

Die Waisenerziehung in Familien

hat den Pädagogen wie städtischen Behörden in den letzten Decennien manchen Stoff zur Debatte gegeben. Wir werden den Streit durch unsere Worte nicht schlichten; aber wir geben, was wir erfahren haben; wir geben es treu und wahr, und haben einen großen Theil unserer Mitbürger als Zeugen.

Theils die mit den Jahren zunehmende Ueberfüllung der Waisenhäuser, theils die Erfahrung, daß nicht jede Waise, bald aus pädagogischen, bald aus Gesundheitsrückichten, in diesen Anstalten gut aufgehoben sei, drängte zu dem sehr nahe liegenden Ausfunftsmittel, solche Kinder anderwärts, in Familien, unterzubringen. Es konnte dies —

Lamm. Aber glaubt mir, jene gepriesenen Kämmer der Sanftmuth würden sich minder frömmig gebenden, bekämen sie die Zähne und die Fagen des Tigers. Ich kann mich rühmen, daß ich mich solcher angeborenen Waffen nur selten bedient habe. Seit ich selbst der Barmherzigkeit Gottes bedürftig, habe ich allen meinen Feinden Anurtheil ertheilt; manche schöne Gedichte, die gegen sehr hohe und sehr niedrige Personen gerichtet waren, wurden deshalb in vorliegender Sammlung nicht aufgenommen. Gedichte, die nur halbwegs Anzüglichkeiten gegen den lieben Gott selbst enthielten, habe ich mit ängstlichem Eifer den Flammen überliefert. Es ist besser, daß die Verse brennen, als der Verfasser. Ja, wie mit der Creatur, habe ich auch mit dem Schöpfer Frieden gemacht, zum größten Vergnügen meiner aufgeklärten Freunde, die mir Vorwürfe machten über dieses Zurückfallen in den alten Aberglauben, wie sie meine Heimkehr zu Gott zu nennen beliebten. Andere, in ihrer Intoleranz, äußerten sich noch heftiger. Der gesammte hohe Clerus des Atheismus hat sein Anathema über mich ausgesprochen, und es gibt fanatische Pfaffen des Unglaubens, die mich gern auf die Folter spannten, damit ich meine Regereien bekenne. Zum Glück haben ihnen keine andern Folterinstrumente zu Gebote als ihre Schriften. Aber ich will auch ohne Tortur Alles bekennen. Ja, ich bin zurückgekehrt zu Gott, wie der verloren Sohn, nachdem ich lange Zeit bei den Hegelianern die Schweine gebüet. War es die Wüthe, die mich zurücktrieb? Vielleicht ein milderer, milderer Grund. Das himmlische Heimweh überfiel mich und trieb mich fort durch Wälder und Schluchten, über die schwindlichsten Bergspitze der Dialekt. Auf meinem Wege fand ich den Gott der Pantheisten, aber ich konnte ihn nicht gebrauchen. Dies arme träumerische Wesen ist mit der Welt verwebt und verwachsen, gleichsam in ihr ein-

geleert, und gähnt sich an, willenlos und ohnmächtig. Um einen Willen zu haben, muß man eine Person sein, und, um ihn zu manifestiren, muß man die Ellbogen frei haben. Wenn man nun einen Gott begehrt, der zu helfen vermag — und das ist doch die Hauptsache —, so muß man auch seine Persönlichkeit, seine Außerweltlichkeit und seine heiligen Attribute, die Allgüte, die Allweisheit, die Allgerechtigkeit u. s. w. annehmen. Die Verantwortlichkeit der Seele, unsere Fortdauer nach dem Tode, wird alsdann gleichsam mit in den Kauf gegeben, wie der schöne Markknochen, den der Fleischer, wenn er mit seinen Kunden zufrieden ist, ihnen unentgeltlich in den Korb schiebt. Ein solcher schöner Markknochen wird in der französischen Köchensprache la rejoissance genannt, und man köcht damit ganz vorzügliche Kraftbrühen, die für einen armen schwächlichen Kranken sehr stärkend und labend sind. Daß ich eine solche rejoissance nicht ablehnte und sie mir vielmehr mit Behagen zu Gemüthe führte, wird jeder sühnende Mensch billigen.

Ich habe vom Gott der Pantheisten geredet, aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß er im Grunde gar kein Gott ist, sowie überhaupt die Pantheisten eigentlich nur verschämte Atheisten sind, die sich weniger vor der Sache, als vor dem Schattens, den sie an die Wand wirft, vor dem Namen, fürchten. Auch haben die meisten in Deutschland während der Restaurationzeit mit dem lieben Gott dieselbe fünfzehnjährige Komödie gespielt, welche hier in Frankreich die constitutionellen Royalisten, die größtentheils im Herzen Republikaner waren, mit dem Königthume spielten. Nach der Julirevolution ließ man jenseit wie diesseits des Rheines die Maske fallen. Seitdem, besonders aber nach dem Sturze Ludwig Philipp's, des besten Konarthen, der jemals die constitutionelle Dornkrone trug, blühte sich hier

in Frankreich die Meinung; daß nur zwei Regierungsformen, das absolute Königthum und die Republik, die Kritik der Vernunft oder der Erfahrung ausbilden, daß man eins von beiden wählen müsse, daß alles dazwischen liegende Nichtswort unmahbar, unhaltbar und verzerrend sei. In derselben Weise tauchte in Deutschland die Ansicht auf, daß man wählen müsse zwischen der Religion und der Philosophie, zwischen dem grossen alten Dogma des Glaubens und der letzten Consequenz des Denkens, zwischen dem absoluten Bibeigott und dem Atheismus.

Je entschiedener die Gemüther, desto leichter werden sie das Opfer solcher Dilemmen. Was mich betrifft, so kann ich mich in der Politik keines sonderlichen Fortschritts rühmen; ich verharrete bei denselben Principien, denen meine frühesten Jugendhuldige und für die ich seitdem immer stammender erglühte. In der Theologie hingegen muß ich mich des Rückschreitens beschuldigen, indem ich, was ich bereits oben gestanden, zu dem alten Aberglauben, zu einem persönlichen Gott, zurückkehrte. Das läßt sich nun einmal nicht vertuschen, wie es mancher aufgeklärte und wohlmeinende Freund versucht. Aufrichtig widerprechen muß ich jedoch dem Gerüchte, als hätten mich meine Rückschritte bis zur Schwelle irgend einer Kirche oder gar in ihren Schooß geführt. Nein, meine religiösen Ueberzeugungen und Ansichten sind frei geblieben von jeder Kirchlichkeit; kein Glockenklang hat mich verlockt, keine Altarkerze hat mich gebietet. Ich habe mit keiner Symbolik gespielt und meiner Vernunft nicht ganz entsagt. Ich habe nicht abgeschrieben, nicht einmal meine alten Heiligengötter, von denen ich mich zwar abgewendet, aber schreibend in Liebe und Freundschaft. Es war im Mai 1848, an dem Tage, wo ich zum letzten Male ausging, als ich Abschied nahm von den holden Idolen, die ich angedetet in den Zeiten meines Glückes. Nur mit

wie sprechen nur von Dresden — nur auf zweierlei Art: bei Familien in der Stadt, oder auf dem Lande geschehen. Der erstere wollen wir hier nicht umständlich gedenken, da sie kaum die erfreulichen Resultate in der Masse, wie die letztere, liefern dürfte. Der Hausvater in der Stadt berechnet sich genauer, als der auf dem Lande, was ihm das fremde Kind für Nutzen bringe; die beschäftigte Hausfrau will in ihm eine Unterstüßung, vorzugsweise ein Kindermädchen, haben. Ist dadurch auf der einen Seite der eigentliche Zweck, die Erziehung, versehen, so ist auf der andern Seite das Körperwohl gesichert. — Darum ist auch die „Waisenvorsorgungsdeputation“ unserer Armenversorgungsbehörde so wächtig bei Unterbringung von versorgender Kinder in städtischen Familien; und wir wissen es, mit welcher Sorgfalt und Karglichkeit man dabei zu Werke geht, wie man die Moralität, die häusliche und finanzielle Lage, die Zahl und das Alter der eigenen Kinder der sich anbietenden Pflegeltern abwägt. Und, bei aller dieser Vorsicht, bei all der geführten pflichtmäßigen Aufsicht, laufen Mißgriffe unter. Seltener sind diese auf dem Lande, wo die Kinderpflege einfacher, leichter und gesünder ist.

Schon wir uns aber nach den Vortheilen um, welche die Unterbringung der Waisens- und anderer von der städtischen Behörde zu versorgender Kinder auf dem Lande, den in dem städtischen Waisenhause gegenüber, darbietet, so sind diese dreierlei Art: moralische, gesundheitsrücksichtliche und finanzielle.

Die moralischen Vortheile leuchten dem sehr bald ein, welcher die, mindestens noch zum Theil stattfindende Einfachheit unserer Landleute kennt. An Entbehrungen mancher sinnlichen Genüsse, die der Städter sich, auf Kosten seines finanziellen und moralischen Heils, zu verschaffen weiß, gewöhnt, fühlt man dort noch nicht das Bedürfnis, um jeden Preis sich diesen oder jenen Genuss zu verschaffen und geräth dort nicht so leicht auf die dadurch gebotenen Abwege. Gottesfurcht, Ehrfurcht vor Obrigkeit, Gehorsam sind auf dem Lande noch Cardinaltugenden, die eben die Lebens- und Sitteneinfachheit bewahrt haben. In solchen Kreisen läßt sich für das Kind, das je einfacher desto besser erzogen, mehr hoffen, als von der städtischen Erziehung, die, wenn in sich selbst noch so gut, doch um sich herum so viel nachtheilige Beispiele bietet. Freilich ist gerade die moralische Erziehung in unserm Waisenhause ausgezeichnet, und läßt kaum etwas zu wünschen übrig; aber die Individualität des Kindes erfordert bisweilen eine andere, eine viel einfachere Behandlung, wie sie die Einrichtung solcher größeren Anstalten nicht bietet; und diese Individualität prüft die Waisenvorsorgungsdeputation zuvörderst, bevor sie die gesundheitlichen Vortheile der ländlichen Erziehung erwägt.

Auch diese liegen, namentlich bei schwächlichen, scrophulösen und verdtühten Kindern auf der Hand. Auch hier kommt die ländliche Einfachheit, verbunden mit der gesunden reinen Landluft, mit der gebotenen Gelegenheit freier Bewegung und angemessener Beschäftigung, zu Hilfe. Man darf solche kränkliche, blaße Gesichter, wie sie in der Regel auf das Land geschickt werden, nur nach einem Vierteljahre wieder ansehen, und man wird schon ganz andere Gesichtsfarbe, ganz andere, kräftigere Gestalten finden.

Auf Zahlen beruhend sind ferner die finanziellen Vortheile. Ein Kind kostet im Waisenhause jährlich im Durchschnitt 65 Thlr., auf dem Lande erhalten die Pflegeeltern monatlich 2 Thlr. 15 Ngr., hier kostet daher das Kind nur 30 Thlr. Nimmt man im Durchschnitt jährlich 200 zu versorgende Kinder an, so wäre dies eine jährliche Ersparnis der Stadtcommun von 7000 Thlen., ausschließlic des Arztohnes und mancher Nebenausgaben. Man würde aber wieder zu weit gehen, wollte man um dieses finanziellen Vortheils willen die völlige Aufhebung des Waisenhauses vornehmen. Die Erfahrung in einer bedeutenden Stadt Preußens hat diese Maßregel als unpraktisch gezeigt und nach einigen Jahren zu Wiederherstellung des aufgehobenen Waisenhauses geführt. Theils dürfte es sehr schwer halten, gegen 200 Kinder jährlich in guten Familien unterzubringen, theils eignet sich nicht jedes Kind, bald wegen schon zu weit vorgeschrittenen Alters, bald wegen zu großer Schwächlichkeit, bald wegen völliger Gebrechlichkeit zu dieser Unterbringung, theils verlangen selbst Familienrücksichten Erziehung im Waisenhause. Jener finanzielle Vortheil reducirt sich daher nur auf die eben untergebrachten Kinder. Die 92 im Jahre 1850 untergebrachten Kinder kosteten aber, einschließlic der regulativmäßig zu gewährenden ersten Ausstattung, des Schulunterrichts, des Arztohnes und der Confirmationsbekleidung, die

Summe von 2615 Thlr. 2 Ngr. 7 Pf., wärdem aber im Waisenhause 5980 Thlr. gekostet haben. Allein selbst dieser nicht unbedeutende pecuniäre Vortheil würde wohl kaum eine Gemeinde zu der besprochenen Familienziehung bewegen, wenn diese nicht die weit höher stehenden moralischen und physischen Vortheile für sich hätte.

Dazu kommt noch der Vortheil, daß diese Kinder dem Familienleben nicht entfremdet, daß sie vielmehr recht innig sich in dasselbe einleben, daß sie, denen das Schicksal entweder die Eltern genommen, oder ihnen solche gegeben, die schlimmer als keine sind, dort Eltern wieder finden, deren Anhänglichkeit sich selbst über die Blüthe hinauserstreckt.

Diese wohlwogenen Vortheile bestimmten daher schon i. J. 1830, einen Versuch mit solcher ländlichen Waisenerziehung in dem Dresden nahen Dohna und Maxen zu machen. Die dortigen Geistlichen, Oberpfarrer Grefchner und Pastor Fränzel, boten freundlich und bereitwillig die Hand. Ging später auch die erstere Colonie wieder ein, so fand sich im Jahre 1836 durch die menschenfreundliche Güte des Pastors Trauttschold in Kötschenbroda ein auszeichnender Ersatz, und durch die freundliche Bereitwilligkeit des Pastors Kühle zu Buchhardtswalde bei Rössen, sogar eine Erweiterung dieser Colonien.

Am 1. März 1848 entwarf die Armenversorgungsbehörde ein „Regulativ, die Versorgung armer verlassener Kinder“ betreffend, welches die Rechte und Pflichten der gewählten Pflegeeltern feststellte und eine genaue Controle einführte.

Am Schlusse des Jahres 1850 waren aber in der Parochie: Maxen (Maxen, Wühlbach) 28 Knaben 25 Mädchen, Buchhardtswalde (Buchhardtswalde, Mungitz, Großsch) 21 „ 8 „, Kötschenbroda (Kötschenbroda und Fürstena) 2 „ 8 „

92 Kinder, und am Schlusse des ersten diesjährigen Halbjahres in der Parochie: Maxen 28 Knaben 19 Mädchen, Buchhardtswalde 24 „ 4 „, Kötschenbroda 1 „ 8 „, 84 Kinder.

Sehr zweckmäßig ist in dem trefflichen „Regulativ“ die Anordnung getroffen worden, daß jährlich einige Mitglieder der Waisenvorsorgungsdeputation die „Kindercolonien“ auf dem Lande revidiren und „dabei ihr hauptsächlichstes Augenmerk auf die Verpflegung und Erziehung der Kinder, auf die persönlichen und häuslichen Verhältnisse der Pflegeeltern und auf die Weise, wie diese ihre Pflegekinder zu häuslichen und andern Arbeiten denutzen, auf den Schulbesuch und auf das sittliche Verhalten der Kinder richten und über den Erfolg der Revisionsbericht an die Deputation erstatten.“ — In den letzten Wochen des Monats Juli ist diese Revision in Maxen und Buchhardtswalde erfolgt, wir selbst nahmen Theil daran, und können uns daher, auf eigene mehrjährige Erfahrung gestützt, wohl ein um so zuverlässigeres Urtheil erlauben, als wir, keinem städtischen Amte angehörig, seit länger als 10 Jahren gerade diesem Theile unserer Armenversorgung unsere vollste und thätigste Theilnahme zugewendet haben, und fortwährend Zeuge sind, mit welcher wahren Vaterliebe der vorige, wie der jetzige Vorstand der gedachten Deputation und jedes einzelne Mitglied derselben sich der Waisenvorsorgung und Erziehung annimmt. Ihren schönsten Lohn aber fanden sie und auch wir zu unserer abermaligen freudigen Ueberraschung in den Resultaten dieser Revision. — Diese munteren, kräftigen Gesichter, diese Lebensfreude, diese natürliche Herrlichkeit der vor längerer oder kürzerer Zeit stich und bleich auf das Land gegebenen Kinder, deren inniges Anschließen an die Familie ihrer Pflegeeltern, — es kann dem Menschenfreunde nur wohlthun. Nicht ein Kind wollte in die Stadt zurück; alle haben sie unter den einfachen Landleuten ihre zweite Heimath gefunden, eine Heimath, welche ihnen größtentheils auch dann noch bleibt, wenn nach erfolgter Confirmation der Verband der Deputation mit den Pflegeeltern sich endigt, da die Weisen der letztern die Kinder

*) Unter solchen zu versorgenden Kindern werden die verlassenen, deren Aetern, oder in besondern Fällen, eins derselben geforden, und deren nächste Verwandte nicht im Stande sind, für dieselben zu sorgen, — für deren Wohnort von den Aetern politische und andere besondere Gründe, oder auch die schlechte Gestalt, vererbliche Angewohnung, oder selbst Vergehungen eines Kindes sprechen. Die letztern kommen in der Regel in die städtische Kindererziehungsanstalt, die beiden ersten Kategorien eignen sich für Unterbringung in Familien oder in das Waisenhause.

entweder ganz bei sich behalten, oder sie in Dienst oder Lehre unterbringen, und noch lange ein elterliches Recht über sie ausüben.

Viel, sehr viel verdankt unsere Stadt dabei den trefflichen Geistlichen, welche mit nicht unbedeutenden Geld-, Zeits- und Ruheopfern wahrhaft väterlich der Unterbringung und der flecken Beaufsichtigung der Kinder in einer Weise sich unterziehen, welche uns den würdigen Männern doch verpflichtet. Man muß Augenzeuge gewesen sein, wie wir, wenn man das innige vertrauliche Verhältnis dieser Männer zu den Pflegeeltern und Pflegekindern, die hezliche Sorgfalt um der letztern moralisches und physisches Wohl, die bereitwilligste Aufopferung aller persönlichen Interessen kennen lernen und beurtheilen will. Ihre Verdienste sind unschätzbar, denn sie nehmen nicht allein unserer städtischen Verwaltung Centnerlasten ab, sondern sie retten auch Hunderte junger Seelen.

Aber auch den würdigen Lehrern jener Kindercolonien gebührt unser vollster Dank. Wir haben mit vieler Aufmerksamkeit ihre Schulen besucht und uns von der Gesiegenheit ihres Unterrichts überzeugt; wir haben die bedeutenden Fortschritte in allen Theilen unserer Volksschulwissenschaften mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört, und können jene Landschulen manchen Stadtschulen als Muster vorstellen.

Wir haben den vorliegenden Gegenstand um so lieber einer umständlichen Besprechung unterworfen, als wir es für unsere Pflicht hielten, andere städtische Verwaltungen unseres Vaterlandes darauf aufmerksam zu machen, wie sie sich die Versorgung ihrer Waisens zu deren moralischem und physischem Vortheile erreichen können. — an.

Bermischte Nachrichten.

Das Handlungshaus August Dreutler in Soden, das zugleich mit dem Consulat für Bremen und Lübeck betraut ist, hat ein Circular an seine europäischen Geschäftsfreunde erlassen, in welchem es über die in neuerer Zeit in jenem Lande entdeckten Goldlager authentische Nachrichten mittheilt. Der Ort, der gegenwärtig von den Goldsuchern ausgebeutet wird, liegt 156 englische Meilen von Soden, und ist ein schmales und wildes Thal, das von hohen Bergen eingeschlossen und von einem kleinen Strom durchschnitten wird. An den Ufern dieses Stromes und in dessen Bett findet man das Gold oder vielmehr den Sand, der dieses edle Metall enthält, welches durch Waschen gewonnen werden muß. Dieses Geschäft ist jedoch ein sehr schwieriges und mühsames, dem nur an die härteste Arbeit gewöhnte Menschen gewachsen sind. Gegenwärtig sind ungefähr 6000 Individuen in den Minen thätig, von denen einige so glücklich waren, Stücke von 1/4 bis 10 Unzen, eines sogar von 3 1/2 Pfund, zu finden. Die Mehrgabe jedoch ist keineswegs so glücklich und man kann annehmen, daß der tägliche Gewinn für einen Arbeiter 7 Sh. nicht übersteigt, von denen man jedoch 2 1/2 Sh. für die Lebensmittel und 1 Sh. Abgabe an die Regierung in Abzug bringen muß. Der reine Gewinn ist also nur wenig mehr als 3 Sh. — Die Berge, in denen man Gold gefunden, erstrecken sich von Bathurst bis Wellington in einer Länge von 150 Meilen und selbst von Dubbo (250 Meilen von Soden) wurden Proben von dort gesammeltem Gold geschickt, was die Ansicht bestätigt, daß die ganze dritte Reihe der blauen Berge ebenfalls Gold enthält. — Durch die in den Minen zusammenströmende Menge sind natürlich auch die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse bedeutend in die Höhe gegangen. So stieg z. B. Wehl von 10 auf 30, Zucker von 14 auf 26, Thee von 2 auf 4, gefalztes Schweinefleisch (200 Pfd.) von 3 auf 4 L. St., Branntwein von 4 1/2 auf 8 1/2 Sh. u. s. w. Man ist jedoch überzeugt, daß diese Steigerung nur eine temporäre ist, und daß die Preise um 20 bis 25 pCt. fallen werden, sobald das erste Fieber sich verlaufen hat, da in Soden zur Zeit an keiner Waarengattung Mangel ist und bereits bedeutende Nachbestellungen gemacht sind, die alle früher hier eintreffen, als die nun zahlreich erwarteten Einwanderer.

Am 18. October hielt die königliche Akademie der Wissenschaften und der schönen Künste, die zu Amsterdam ihren Sitz hat, eine Generalversammlung, in welcher einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, den König zu einer ehrfurchtsvollen Adresse um Aufhebung dieses Instituts zu ersuchen. Der jährliche Zuschuß von 10,000 fl. von Seiten des Staats sei unzureichend, um nur die nöthigsten Ausgaben zu bestreiten und das Versprechen des Ministers des

Nähe schleipste ich mich bis zum Couvre, und ich brach fast zusammen, als ich in den erhabenen Saal trat, wo die hochgeborne Wittin der Schönheit, unsere liebe Frau von Wils, auf ihrem Podest saß. In ihren Hüften lag ich lange und ich meinte so heftig, daß sich dessen ein Stein erbarmen mußte. Auch schaute die Wittin mitleidig auf mich herab, doch zugleich so trostlos, als wollte sie sagen: stehst Du denn nicht, daß ich keine Arme habe und also nicht helfen kann?

Ich kramte hier ab, denn ich getathe in einen larmoyanten Ton, der vielleicht überhand nehmen kann, wenn ich bedenke, daß ich jetzt auch von Dir, theurer Leser, Abschied nehmen soll. Eine gewisse Nahrung beschleicht mich bei diesem Gedanken; denn ungern trenne ich mich von Dir. Der Autor gewöhnt sich am Ende an sein Publikum, als wäre es ein vernünftiges Wesen. Auch Dich scheint es zu betrüben, daß ich Dir Valet sagen muß; Du bist gerührt, mein theurer Leser, und kostbare Perlen fallen aus Deine Tränenadern. Doch beruhige Dich, wir werden uns wiedersehen in einer bessern Welt, wo ich Dir auch bessere Bücher zu schreiben gedanke. Ich setze voraus, daß sich dort auch meine Gesundheit bessert und daß mich Swedenborg nicht belogen hat. Dieser erzählt nämlich mit großer Zuversicht, daß wir in der andern Welt das alte Treiben, ganz wie wir es in dieser Welt getrieben, ruhig fortsetzen, daß wir dort unsere Individualität unverändert bewahren und daß der Tod in unserer organischen Entwicklung gar keine sonderliche Störung hervorbringe. Swedenborg ist eine gründliche Hant und glaubwürdig sind seine Berichte über die andere Welt, wo er mit eigenen Augen die Personen sah, die auf unserer Erde eine Rolle gespielt. Die meisten, sagt er, blieben unverändert und beschäftigten sich mit denselben

Dingen, mit denen sie sich auch vormalig beschäftigt; sie blieben stationär, waren veraltet, recoco, was sich mitunter sehr lächerlich annehmen. So z. B. unser theurer Dr. Martinus Luther war schon getrieben bei seiner Lehre von der Gnade, über die er während dreihundert Jahren tagtäglich dieselben verschimmelten Argumente niederschrieb — ganz in derselben Weise, wie der verstorbene Baron Gfstein, der während zwanzig Jahren in der Allgemeinen Zeitung einen und denselben Artikel drucken ließ, den alten jesuitischen Sauertrig beständig wiederkläutert. Aber, wie gesagt, nicht alle Personen, die hienieden eine Rolle gespielt, fand Swedenborg in solcher fossilen Erstarrung; sie hatten im Guten wie im Bösen ihren Charakter weidlich ausgebildet in der andern Welt, und da gab es sehr wunderliche Erscheinungen. Gelden und Heilige dieser Erde waren dort zu Lumpen und Langenichtigen herabgesunken, während auch das Gegentheil stattfand. So z. B. stieg dem heil. Anonius der Hochmuth in den Kopf, als er erfuhr, welche ungeheure Verehrung und Anbetung ihm die ganze Christenheit zollt, und er, der hienieden den fürchtbarsten Versuchungen widerstand, ward jetzt ein ganz impertinenter Schlingel und lieberlicher Galgenstrick, der sich mit seinem Schweine um die Wette in den Roth wälzt. Die keusche Susanne brachte der Dünkel ihrer Sittlichkeit, die sich unbestiegbar glaubte, gar schwächlich zu Falle, und sie, die einst dem Graue so glorreich widerstand, erlag der Verlockung des jungen Abfolon, Sohn Davids. Die Edelter Leids hingegen hatten sich im Verlauf der Zeit sehr vertugendhaftet und galten in der andern Welt für Muster der Anhänglichkeit; der Alte verbarnte leider bei der Weinsasche.

So närrisch sie auch klingen, so sind doch diese Nachrich-

ten ebenso bedeutend wie scharfsinnig. Der große scandinavische Seher begriff die Einheit und Untheilbarkeit unserer Existenz, sowie er auch die unveräußerlichen Individualitätsrechte des Menschen ganz richtig erkannte und anerkannte. Die Fortdauer nach dem Tode ist bei ihm kein idealer Nummernschanz, wo wir neue Jacken und einen neuen Menschen anzulegen; Mensch und Gestalt bleiben bei ihm unverändert. In der andern Welt des Swedenborg werden sich auch die armen Grönländer behaglich fühlen, die einst, als die dänischen Missionäre sie bekehrten wollten, an diese die Frage richteten: ob es im christlichen Himmel auch Serhunde gäbe? auf die verneinende Antwort erwiderten sie betrübt: der christliche Himmel passe allodann nicht für Grönländer, die nicht ohne Serhunde existiren könnten.

Wie sträubt sich unsere Seele gegen den Gedanken des Aufhörens unserer Persönlichkeit, der ewigen Vernichtung! Der horrore vacui, den man der Natur zuschreibt, ist vielmehr dem menschlichen Gemüthe angeboren. Sei getroßt, theurer Leser, es giebt eine Fortdauer nach dem Tode, und in der andern Welt werden wir auch unsere Serhunde wiederfinden.

Und nun, liebe wohl, und wenn ich Dir etwas schuldig bin, so schicke mir Deine Beknung.

Geschrieben zu Paris, den 30. September 1851. Heinrich Heine.

Theater. Frau Henriette Sonntag hat in Frankfurt a. M. ihre Gastrollen am 27. October mit der „Nachtwandlerin“ begonnen.

Innern bei den Generalstaaten sei unerfüllt geblieben, und so finde sich die Gesellschaft außer Stande, ihre wichtige Mission zu erfüllen.

Als Beweis, mit welcher Schnelligkeit gegenwärtig Waaren von einem Ende der Erde nach dem andern zu Markte gebracht werden können, dient folgendes Beispiel: Zweiundsechzig Ballen Seide wurden kürzlich von Canton nach Hong-Kong verschifft.

Vor kurzem ist eines der wichtigsten und umfangreichsten Bauwerke der hannoverschen Südbahn, die Brücke über die Werra bei Münden, begonnen worden.

je 60 Fußichter Welt. Zu ihrer Ausführung sind über-schläglic 192,000 Kubiffuß Quadersteine und 450 Taden oder 460,800 Kubiffuß Bruchsteine erforderlich.

Am 24. October ist die erste telegraphische Depesche zwischen Paris und Dover befördert worden. Sie brauchte für den Hin- und Rückweg zusammen anderthalb Minuten.

Ueber die Resultate, welche die Arbeiten der Einkünftecommission für die Einkommensteuer in Berlin geliefert haben, vernimmt man folgende interessante Data. Es sind in Berlin 9000 steuerpflichtige Personen, d. h. solche, welche ein Einkommen über 1000 Thlr. besitzen, ermittelt worden.

Steuer von 420,000 Thirn. Aus dem ganzen Staate beträgt die Einkommensteuer nach den eingezahlten Listen 2 1/2 Millionen, mithin contribuiert Berlin dazu für sich allein 1/4. Dies ist, angesehen das Verhältniß der Einwohnerzahl Berlins zum übrigen Staate, offenbar ein frappantes Factum, selbst wenn man in Betracht zieht, daß sich in der Hauptstadt ein bedeutender Reichtum concentriert; denn Berlin ist seiner Einwohnerzahl nach nur 1/2 vom ganzen Lande.

Vorsennachrichten.

Leipzig, 28. October. Sächsisch-Bairische Eisenbahnen 86 1/2 G.; Sächsisch-Sächsische 100 G.; Leipzig-Dresdner 144 1/2 G.; Ebbau-Bitt. 24 1/2 G.; Magdb.-Leipz. 240 1/2 G.; Dester. Banknoten 83 1/2 G. Berlin, 28. October. Preuss. Anl. 103 G.; St.-S.A.-S.A. 88 1/2 G.; Bankanb. 95 1/2 G.; Friedrichsdor. 113 1/2; Eador. 109 1/2. Wien, 27. October. Spec. Met. 92 1/2 G.; 4 1/2 proc. Met. 81 1/2 G.; Bankactien 1205 G.; London 12.18 G.; Amsterd. 171 1/2 G.; Augsburg. 123 1/2 G.; Hamb. 181 1/2 G.; Paris 146 1/2 G.; Gold 29 1/2; Silber 22 1/2. Paris, 27. October. Spec. 55, 80, Spec. 90, 45. London, 27. October. Consols 97 1/2.

Ortskalender und Inserate.

Das Meublesmagazin Neustadt Hauptstraße Nr. 8 erste u. zweite Etage empfiehlt sich mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der modernsten Tischler- und Tapezire- u. Polstermeublen, und stellt bei strengster Solidität unter Garantie möglichst billige Preise. Um gütige Beachtung bitten Moritz Bernhardt, Tapezire.

Anzeige.

Für ein Fabrikgeschäft in der Nähe von Wien wird ein

Werkführer

gesucht. Außer den allgemeinen Eigenschaften, welche einen Competenten für diese Stelle zu einem derartigen Posten befähigen, wird gewünscht, daß derselbe irgend eine Profession ordentlich erlernt und mehrere Jahre hindurch auch geübt, oder daß er als Vorarbeiter bei irgend einem Eisenblechwerk gearbeitet habe.

Alle, welche auf den erwähnten Werkführerposten reflectiren wollen, werden ersucht, in einer Zuschrift unter der Adresse X. B. in Wien poste restante ihre Qualification für diesen Posten durch genaue Angabe ihres gegenwärtigen Berufs und dessen, was sie bis jetzt geleistet haben und wo sie sich gegenwärtig aufhalten, nachzuweisen und zugleich auch beizusetzen, unter welchen Bedingungen sie diesen Posten anzunehmen bereit wären.

Diese Zuschriften sind portofrei zu machen und werden in kürzester Zeit portofrei beantwortet werden.

Stabliimentsanzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich auf hiesiger Pflanze, große Frauengasse Nr. 10, eine

Weinhandlung

errichtet habe, welches Unternehmen ich zur geneigten Beachtung angelegentlich empfehle.

Dresden, am 28. October 1851.

Bernhard Seeger jun.

Kirchennachrichten.

Freitag, den 31. October (Reformationstags). An diesem Tage wird eine Collecte zum Besten des hiesigen Stadtwaifenhauses stattfinden.

Texte

sind von den Predigern beliebig aus dem Anhange zum Perikopenbuche zu wählen.

Prediger:

- Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Oberhofpred. Dr. Hartig (am Schluß des Gottesdienstes wird eine Collecte zum Besten der hies. Hauptwaisenhausgesellschaft gesammelt); Mitt. 12 Uhr Herr Cand. Fischer; Nachm. 2 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster. Kreuzkirche: Mitt. 12 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster; Nachm. 2 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster. St. Nikolai: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor design. Dr. Theinius; Mitt. 12 Uhr Herr Prediger und Katechet Tischmann. Annenkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Wöttger; Mitt. 12 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster. Johanniskirche: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer. Kirche zu Neustadt: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Eisenstadt; Nachm. 2 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster. Stadtkrankenhauskapelle in Friedrichstadt: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger Nibel. Stadtwaisenhauskirche: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtwaisenhausprediger M. Adam. Reformirte Kirche: Vormitt. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pastor Richard. Deutschkatholischer Gottesdienst in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Prediger v. Wollig.

Liste der Verstorbenen

vom 5. bis mit 11. October 1851.

- Borchel, F. G., Wärgersgasse, 20 J., an Lungenschwindsucht. Borchel, J. M., Zimmergäßchen, 71 1/2 J., an Altersschwäche. Baubisch, G. A., Stadtkirche, 69 1/2 J., an Kopfweh. Böhm, J. G., herrschaftl. Bedienter, 71 J., an Schlagfluß. Biedel, J. G., Tapetenmacher, 58 J., an Brustwassersucht. Braune, J. G. G., Schneider, 34 1/2 J., an Schlagfluß. Dittmar, W. A., Wärgersgasse, 44 1/2 J., an Lungenschwindsucht. Drey, A. M., Hausbesitzerin, 74 J., an gastr. nervösen Fieber. Fiedlhammer, J. M., Hauswärters Wittwe, 77 J., an Altersbrand am Fuß. Förster, G. P., Steinbruderstraße, 9 J., an Krämpfen.

FLORA.

Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, versammelt sich Donnerstag, den 30. October, Abends 6 Uhr in der technischen Bildungsanstalt Local Nr. 4. Gegenstände: 1) Gesellschaftliches; 2) Vortrag des botanischen Gärtners Hrn. Krause über Landwirthschaftsgärtnerei. Das Directorium.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Lesebuch für Bürgerschulen.

Herausgegeben von August Läden, Director der Bürgerschulen, und Carl Racker, Lehrer der ersten Bürgerschule zu Merseburg.

- 1. Theil. 8. Geh. Preis 4 Rgr. 2. Theil. 8. Geh. Preis 6 Rgr. 3. Theil. 8. Geh. Preis 8 Rgr. 4. Theil. 8. Geh. Preis 9 Rgr. 5. Theil. 8. Geh. Preis 9 Rgr. 6. Theil. 8. Geh. Preis 12 1/2 Rgr.

Binnen Jahresfrist wird noch ein Commentar für Lehrer erscheinen.

Der Erfahrung, daß bis jetzt in mehrtheiligen Bürgerschulen Lesebücher von verschiedenen Verfassern, demnach auch von verschiedener Tendenz gebraucht wurden, — ein Umstand, der mehr als irgend etwas dazu beiträgt, jene Anstalten in ihrer leider nicht abzuleugnenden Zerfahrenheit zu erhalten, — verdanken vorstehende Lesebücher ihre Entstehung. Sie entsprechen deshalb in ihrer ganzen Anlage den verschiedenen Bildungsstufen des Kindes und sind geeignet, eine organische Verbindung der Hauptunterrichtsgegenstände herbeizuführen.

Die Wichtigkeit eines solchen Lesewerks hat mich zur Herstellung bewogen, die, was Ausstattung und Preis betrifft, den Anforderungen an ein derartiges Unternehmen gewiß vollkommen entsprechend gefunden werden wird. Leipzig, 1851.

Friedrich Brandstetter.

- Wöttich, J. G., Handarbeiter, 11 M., 3 W., an Keuchhusten. Gottlieb, G. A., Zwirnfabrik, 2 J., 1 M., an Grop. Döhner, J. D., Rüstlers hinter, 2. 65 J., an Unterleibsleiden. Hammer, G. A., Steinmetzgehilfe, 7 M., an Drüsenleiden. Hansch, F. J., Tapeziers Wittwe, 56 J., an Nervenleiden. von Heubrich, G. F. M., vormaliger Landbesitzer, 55 J., an Lungenschwindsucht. Heubrich, W. L., Hoftheatermaschinenführer, 2. 8 W., an Schwäche. Pinner, G. D., Dr. med. und k. Hofrath, 79 J., an Altersschwäche.

- Jacob, G. A., Handarbeiter, 63 J., an Lungenleiden. Jänig, D. L., Wärgersgasse, 36 J., an Herzbeutelwassersucht. Köhler, A. G. G., Posters in Wärgersgasse, 21 J., an Nervenleiden. Kummer, A. G., Schindlersgasse, 14 M., an Krämpfen. Langhammer, W. S. A., Handarbeiter, 6 J., 7 M., an Keuchhustenleiden. W. A. G., Schriftführer, 26 1/2 J., an Schorlach. Marcus, G. A., Zimmergehilfe in Strößen, 5 1/2 W., an Krämpfen. Meißner, G. G., Wärgersgasse, 7 1/2 M., an Schorlachleiden. Michael, H. W., Wärgersgasse, 6 1/2 W., an Atropie. von Mühlberg, G. H., Cerill., k. Hofrath, k. Hofrath, Kammere und Oberhofmeister, 76 J., an Schlagfluß. Morgenstern, J. G., Hausbes., 67 1/2 J., an Herzschwäche. Müller, J. M., Wärgersgasse, 14 J., an Krämpfen. Müller, G. A. E., Gasthofbes., 16 1/2 J., an Nervenleiden. Müller, H. G., Schlossers, 1 J., 1 M., an Krämpfen. Neumann, J. G., Schneiders, 67 J., an Leberverhärtung. Pfäfer, A. M., Kantensbinder, 27 J., an Nervenleiden. Red. A. M., Bergarbeit. in Wärgersgasse, 6 1/2 J., an Nervenleiden. Reimann, J. M., Porzellanmaler, 29 1/2 J., an Lungenleiden. Richter, G. G., Gastwirths Ehefrau, 46 1/2 J., an Nervenleiden. Riepl, S., Braumeisters zu Röhrig, 5 J., 11 M., an Halsbräune. Roffig, A. A., Schuhmachergehilfe, 1 1/2 J., an Kopfkrämpfen. Reitz, G. A., Maurers, 1 J., an Drüsenverhärtung. Sacke, G. D., Agenten, 1 1/2 J., an Himmelsersucht. Schiesinger, A., Handlens. Ehefrau, 61 J., an Unterleibsleiden. Schumann, G. E. M., Schindlersgasse, 4 J., 7 M., an Schlagfluß. von Senege, G. P., Zimmergehilfe, 1 1/2 J., an Nervenleiden. Tappert, J. G., Wärgersgasse, 49 J., an Nervenleiden. Teichert, A. G., Regenschirmfabrikanten hinter, 2. 23 1/2 J., an Lungenschwindsucht. Treutmann, J. G., Soldat im Fußartill.-Regimente, 23 J., 5 M., an Wasserleiden. Wode, M. A., Sattlers, 73 1/2 J., an Schwäche. Werner, G. A., Lokführers Ehefrau, 54 J., an Schlagfluß. Werner, J. G., Schneiderlehrling, 17 J., an Nervenleiden. Zeidler, D. M., Wärgersgasse, 2 1/2 J., an Schorlachleiden. Dieraber 4 todtgeborene und 10 ungetrigte Kinder. Ueberhaupt: 65 Verstorbene.

Theater.

Donnerstag, den 30. October. Königl. Hoftheater. Zum ersten Male: Des Teufels Antheil. Komische Oper in 3 Acten. Nach dem Französischen des Scribe. Musik von Aubert. Anfang 6 Uhr. Ende nach 1/9 Uhr. Freitag, den 31. October: Maria Stuart. Historisches Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Wasserstand der Elbe.

Mittwoch Mittag: 21" unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Schenkwürdigkeiten etc.

- Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vorm. von 10 bis Nachm. 4 Uhr freier Eintritt. Königl. Museum (im sogen. großen Stallgebäude) von 9 bis 1 Uhr freier Eintritt. Galerie der Vögel aller Welttheile im Zwinger, Eingang von der Thra-Allee, gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet täglich von 9 bis 6 Uhr. Freier Eintritt von 12 bis 1 Uhr, für das Militär Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr an. Mineralien-Cabinet im Zwinger an allen Wochentagen gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet von 9 bis 12 Uhr, freier Eintritt von 11 bis 12 Uhr. Bibliothek der sächsisch-medizinischen Akademie, am Zeughausplatz, Vormittags von 9 bis 11 Uhr. Verein für Arbeiter- und Arbeiternachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6. Musikalien-Leih-Anstalt für Hiesige u. Auswärtige von Adolph Brauer, Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31. Leihpreis von Carl Möckner für wissenschaftl. u. belletrist. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospekt bei Carl Höpner, Neustadt an der Straße Nr. 2. Schluss der polytechnischen Galerie am 1. November. Seegasse Nr. 2, im größt. Einleitischen Hause. Eröffnung Morgens 11 und Nachmittags 4 Uhr täglich mit Ausnahme des Sonntags. Ausstellung der neuesten Modelle aller Art landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in der Maschinenfabrik von Theophile Weiss, Friedrichstraße Nr. 26. Nöleys Wiffisfivv-Panorama, verbunden mit Vorstellungen des Prinzen und der Prinzessin Solibri. Täglich Abends 7 Uhr im Ausstellungsorte der Brühl'schen Terrasse.

Bäder.

- Albertsbad. Ost-Allee Nr. 25: Dampf- u. Wasserbäder. (Dampfbäder für Damen Dienstags u. Donnerstags Vormitt.) Dampf- und Wasserbäder in Dr. Ruspier's Badeanstalt (Neustadt, Königstraße Nr. 11.) Warftenbad. Kuchere Kamp. Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder. Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21, geöffnet für Herren von früh 9 bis Mittag 12 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr, für Damen Nachmitt. von 1 bis 1/4 Uhr. Stadtbad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Dresden, den 29. October.

Angewandte Fremde. Hotel de Saxe: Fürst Muraw, Gardeleutnant aus Petersburg; Graf Rehbinder, Landrath aus Petersburg; Graf Rehbinder aus Petersburg; Wojtichowski, Gensarmant aus Warschau. — Stadt Berlin: Voimann, Dr. med. aus Eger; Parischnick, Oberst aus Petersburg; Sauerländer, Dr. med. aus Petersburg. — Stadt Wien: Himmelsweis und Wittlinghoff-Schell, Rittmeister aus Wien. — Hotel de France: Ritter v. Jermowski, Gutsbes. aus Jarawa. — Stadt Gorbach: v. Lepel, Gutsbes. aus Neudorf. — Kronprinz: Werthe, Feuerverf.-Insp. aus Berlin. — Kleines Rauchhaus: v. Leipzig, Ingen. aus Bromberg. — Mohrenkopf: Wäger, Pastor aus Hinterzandorf. — Stadt Leipzig: v. Rabenau, Rentmeister aus Remmertburg. — Preuß. Hof: Frhr. v. Reigenstein, Rittmeister aus Neustadt a. S.

Familien-Nachrichten.

- Geboren: Ein Sohn: Hrn. Georg Sahrer von Sahr, Oberleutn. u. Adj. im Commando der Reiterrei in Dresden; Hrn. A. H. Bachmann in Leipzig; Hrn. Ade. u. Ger. Dir. Dr. Hain in Leipzig; Hrn. Adolf Sängewald in Aitenburg; — eine Tochter: Hrn. J. Schomburgk in Leipzig; Hrn. Louis Wilhelm in Leipzig; Hrn. Robert Frömming in Leipzig. Verlobt: Dr. Robert Teubner und Fräul. Rosalie Kothke in Dresden. — Hr. Stephan Rauch in Dresden und Fräul. Konstanze Laura Wied in Leipzig. — Hr. Louis Trentmann in Gröbzig und Fräul. Ernestine Trentmann in Zwenkau. Getraut: Hr. Kaufmann Carl Heinz. Riffe und Fräul. Emilie Franke in Leipzig. — Hr. Carl Georg Stoßfreggen und Fräul. Konstanze Facilitas in Clauen i. S. — Hr. G. D. Rittner in Nürnberg und Fräul. Rosalie Schumann aus Schneiderberg. Gestorben: Hrn. Adw. Ludwig Rake in Dresden ein Sohn. — Hrn. Oberleutn. u. Adjut. Adw. Richter in Dresden ein Sohn. — Hr. Joh. Chr. Gottlob Lehmann, pens. Ghaussegelehrter in Dresden. — Hr. Joh. Christian Kildermann, pens. Aufwärter in Dresden. — Hrn. J. L. Grauer in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Oberregimentscontroleur Georg v. Zobel in Mariberg ein Sohn. — Hr. Carl Friedr. Burkhart, Sportelcontroleur in Paltsch.